

# Die Geschichte von Zal und Simurgh Miniatur



Abb. 1: Blatt 63V aus Firdausis Schahname, Iran, 1522-1535. (I.5/ 77)



## Die Geschichte von Zal und Simurgh

### Eine Geschichte aus dem Schahname von Firdausi

Vor vielen, vielen Jahren ereigneten sich ein paar wundersame Dinge im Gebiet Sistan, das im heutigen Afghanistan und Iran liegt. Diese Geschichte erzählt von den eigentümlichen Umständen, unter denen der Junge Zal aufwuchs und sein Sohn Rustam auf die Welt kam.



Abb. 2: Ausschnitt Weltkarte

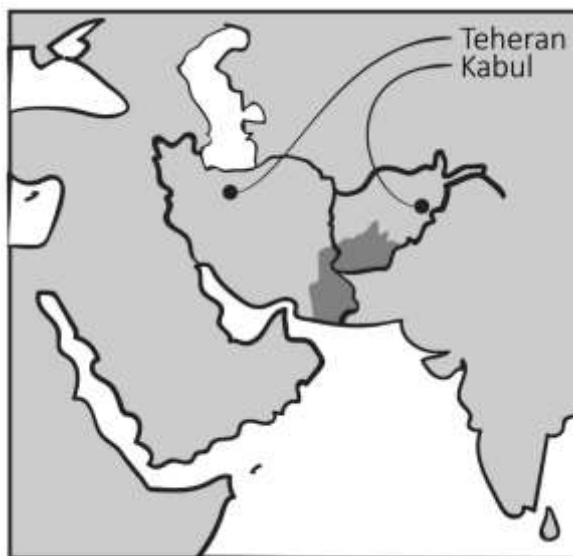


Abb. 3: Auf der Karte ist das Gebiet Sistan dunkelgrau markiert. Es liegt in Teilen des heutigen Afghanistan und Iran. Kabul ist die Hauptstadt des heutigen Afghanistan und Teheran die Hauptstadt des Iran.

### Die Überraschung bei Zals Geburt

Seit langer, langer Zeit wartete Sam, der König und Herrscher über das Gebiet Sistan, verzweifelt auf einen Nachfolger. Als ihn endlich die Nachricht erreichte, dass seine Frau einen Sohn namens Zal bekommen sollte, war seine Freude unermesslich. Umso wunderlicher war es, dass am Tag der Geburt keine Freude ausbrach. Stattdessen klagten die bei der Geburt anwesenden Hebammen: „Wer wagt es, dem König zu erzählen, dass sein Sohn als alter Mann auf die Welt gekommen ist?!“ So dachten sie, denn das Baby hatte helle Haut und weißes Haar, wie sonst nur die Alten im Gebiet Sistan. Schließlich suchte eine besonders mutige Hebamme den König Sam auf und erzählte ihm vom Aussehen seines neugeborenen Sohnes. Als Sam daraufhin in die Gemächer seiner Frau eilte und seinen Sohn erblickte, erschrak er fürchterlich. Er rief Gott an und beschwerte sich: „Warum bin ich mit dem Sohn eines Dämons gestraft?“

Den Sohn eines Dämons wollte Sam nicht als sein eigenes Kind annehmen. Und so befahl er seinen Dienern, das Baby in die Berge zu bringen. In der rauen Natur überließen sie Zal seinem Schicksal.

### Eine wundersame Rettung und Ziehmutter

So lag das Baby schutzlos auf dem nackten Felsen, den wilden Tieren ausgeliefert. Doch in diesem Gebirge lebten nicht nur wilde Tiere. Es war auch das Reich von Simurgh, einer furchteinflößenden Kreatur mit Flügeln und magischen Kräften: Sie war die Königin der Vögel. Und als sie auf der Suche nach Futter durch die Berge flog, erblickte sie das kleine Kind, das ungeschützt auf dem nackten

Felsen lag. Mit wenigen Flügelschlägen erreichte sie es, ergriff das Baby und brachte es in ihr Nest. Doch anstatt Zal zu fressen, zog sie ihn zusammen mit ihren Kindern groß, als wäre es ihr eigenes.

### Zwei Federn zum Abschied

Inzwischen plagten Zals Vater Sam Gewissensbisse. Selbst in seinen Träumen verfolgte ihn der Gedanke an seinen Sohn. So beschloss er, nach seinem Sohn zu suchen, und machte sich auf ins Gebirge.

Hoch oben in den Bergen erblickte er Simurghs Nest und darin einen stattlichen jungen Mann mit weißem Haar und daneben die furchterregende Königin der Vögel. In Ehrfurcht verneigte sich Sam und flehte Simurgh an, seinen Sohn gehen zu lassen. Sie willigte ein und gab Zal zum Abschied zwei Federn: Sollte er jemals in Not kommen, so solle Zal eine Feder ins Feuer werfen und Simurgh werde ihm helfen.

Damit kehrten Vater und Sohn gemeinsam zum Palast zurück, wo Zal sich prächtig entwickelte: Er zeigte den Mut eines Löwen und die Arme eines Schwertkämpfers. Doch für die Übernahme der Herrschaft, fehlte es ihm noch an Erfahrung und Wissen. Und so begab er sich auf eine Reise.

### Rudabe

Auf dieser Reise gelangte Zal nach Kabul. Dort herrschte der König Mehrab, dessen Vater mit Zals Vater im Kampf gewesen war. Die Schrecken der Vergangenheit waren noch nicht vergessen, doch es herrschte Frieden zwischen den beiden Reichen. So hieß Zal den König Mehrab in seinem Lager vor den Toren der Stadt willkommen. Als sie um das Lagerfeuer saßen und aßen und tranken, trug einer von Mehrabs Beratern ein Gedicht vor. Es handelte von der Anmut und dem Liebreiz der Tochter des Königs Mehrab, die den Namen Rudabe trug. Von diesem Moment an konnte Zal an nichts Anderes mehr denken. Er verliebte sich augenblicklich in die Königstochter. Doch Zal wusste, dass sein Vater es nicht gutheißen würde, wenn er den Palast seines früheren Feindes auch nur betreten würde.

Doch im Inneren des Palastes war Rudabe bereits auf den jungen Mann mit der sagenhaften Kindheit aufmerksam geworden. Neugierig erkundigte sie sich: „Was für ein Mensch ist dieser Zal? Gehört er auf den Thron oder in das Nest, in dem er aufgewachsen ist?“ Und man berichtete ihr, dass es keinen gäbe, der ihm ebenbürtig sei, weder in Stärke noch in Güte, sein einziger Mangel sei das weiße Haar. Da ging ihr der junge Mann nicht mehr aus dem Sinn und begegnete ihr selbst im Traum.

So bat sie ihre Sklavinnen um Rat: Was sollte sie tun? Die Sklavinnen rieten ihr, Zal zu vergessen, denn Rudabe könne jeden anderen Mann haben: Einen dessen Vater nicht gegen ihren Großvater gekämpft und kein weißes Haar habe. Da geriet Rudabe in einen furchtbaren Zorn. Sie wollte nur Zal und war bereit, dafür alles Menschenmögliche zu geben und darüber hinaus. Darahin zeigten die Sklavinnen Zal einen Weg, wie er nachts unbemerkt in den Palast gelangen konnte.

Als Zal in der Nacht bei Mondschein die Palastmauern erreichte, erwartete Rudabe ihn bereits voller Sehnsucht. Sie ließ ihr pechschwarzes Haar herunter, das so lang war, dass es von der höchsten Zinne bis zum Boden reichte, und forderte ihn auf, daran empor zu klettern. Doch Zal trug ein Seil bei sich und treffsicher wie er war, warf er das Seil um eine der Zinnen und erklomm die Mauer.

Noch in derselben Nacht fällten die beiden Verliebten den Entschluss zu heiraten. Doch ebenso schnell verbreitete sich die Kunde über ihren Beschluss und ihre Väter gerieten in einen furchtbaren

Aufruhr. Aber nachdem Zal die Kraft seines Geistes und seines Körpers bewiesen hatte und viele Geschenke ausgetauscht und viele Briefe verschickt und viele Tränen geflossen waren, gaben die beiden Väter schlussendlich ihr Einverständnis.

Die Hochzeit wurde nach alten Regeln vollzogen, und das anschließende Fest war beeindruckend, ein ergreifendes Erlebnis für alle Sinne, bei dem es weder an Reichtümern, noch an Essen, noch an Liebe zwischen Braut und Bräutigam mangelte.

### Der magische Schnitt und der riesige Rustam

Nur wenig später wurde Rudabe schwanger. Die Schwangerschaft war beschwerlich, denn das Baby in ihrem Bauch schien riesengroß und so wurde sie eines Tages ohnmächtig. Zal kam an ihr Bett und saß dort, mit Tränen in den Augen, denn er wusste nicht, was er tun sollte. Da fielen ihm die Federn ein, die ihm seine Ziehmutter einst zum Abschied gegeben hatte. Schnell holte er sie, ließ ein Feuer entfachen und warf ein Stück von Simurghs Feder hinein. Im Nu verfinsterte sich die Luft und Simurgh erschien wie ein Licht in der Dunkelheit. „Warum weinst du?“, fragte sie. „Dein Sohn wird ruhmhaft sein, sodass selbst der Drache in der Höhle vor ihm Angst haben wird. Doch nun schnell, hole ein Messer und mache Rudabe trunken mit Wein, so dass sie keinen Schmerz spürt und keine Sorgen hat. Dann lasse einen Zauberer kommen, der ihren Bauch aufschneidet und das Baby herausholt. Anschließend musst du sie dort vernähen, wo der Zauberer sie aufgeschnitten hat. Dann reibe die Wunde mit meiner Feder und dieser Kräutermischung ein. Du wirst sehen, binnen eines Tages wird Rudabe geheilt sein.“ Dann verschwand Simurgh. Zal ließ keine Sekunde vergehen und tat wie geheißen. Und tatsächlich: Der Zauberer brachte das Baby für Rudabe auf eine so schmerzlose Weise zur Welt, wie es die Welt noch nie gesehen hatte. Und so staunte die Welt über das Wunder.

Zal und Rudabe aber waren überglücklich. Sie nannten ihr Kind Rustam. Und Rustam wuchs und gedieh prächtig und wurde zur heldenhaften Figur vieler Abenteuer. Doch das ist eine andere Geschichte.

## Firdausi und das Schahname

### Zusatzinformationen

Die Geschichte von Zal und Simurgh stammt aus einem der berühmtesten Bücher der persischen Literatur: dem „Buch der Könige“, auf Persisch „Schahname“. In diesem Buch werden die Geschichten von Königinnen und Königen, Prinzen und Prinzessinnen, Helden und Ungeheuern erzählt. Geschrieben hat das Schahname der Dichter Firdausi, der nicht nur in der persischsprachigen Welt, sondern auch darüber hinaus bis heute berühmt ist.

Er wurde im Jahr 940 als Sohn eines wohlhabenden Landbesitzers in einem kleinen Dorf namens Padsch geboren. Padsch lag in der Region Chorasán, auf heutigen Landkarten würde sich das Dorf im Nordosten Irans befinden.



Abb. 4: Kartenausschnitt

Firdausi begann im Alter von nur 23 Jahren mit dem Verfassen des Schahname. Nach über 35 Jahren harter Arbeit beendete er das Buch. Zu dieser Zeit war der Auftraggeber des Buches, der Herrscher Mansur, gestorben. So begab sich Firdausi auf eine lange Reise von mehr als 1000 km, um dem neuen Herrscher Mahmud in Ghazni (im Osten des heutigen Afghanistan) sein Werk zu präsentieren. Doch Mahmud war nicht mehr interessiert an den alt-persischen Geschichten und der herausragenden Dichtung. Und so musste Firdausi nach der langen Arbeit und Reise mit fast leeren Taschen und ohne Bewunderung nach Hause zurückkehren. Was für eine Enttäuschung, welche schlechter Geschmack! Schließlich wurde Firdausi selbst zum tragischen Helden seiner eigenen Lebensgeschichte und erlangte den größten Ruhm erst nach seinem Tod.

Das Epos Schahname ist etwa doppelt so lang wie die Epen Homers und etwa sechsmal so lang wie das Nibelungenlied. Das Schahname hat eine besondere literarische Qualität, die man kaum übersetzen kann. So war Firdausi sehr vertraut mit den Wurzeln der alt-persischen und islamischen Kultur, Geschichte und Religion. Auch die Natur, Tier- und Pflanzenwelt und ihre Symbolik kannte er ausgezeichnet. Dieses Wissen ließ er durch viele Metaphern, Vergleiche und Wortspiele in das

Schahname einfließen. Ebenso spielte der Klang der Worte eine wichtige Rolle. Denn das Schahname ist komplett in Reimform geschrieben und die persische Poesie ist hochkomplex. Ferdusi war dabei unglaublich erfindungsreich und verwendete viele unterschiedliche Wörter. Die Sprache von Ferdusi ist so schön, geheimnis- und anspruchsvoll, dass es nicht so einfach ist, sie zu übersetzen. Es gibt daher viele unterschiedliche Übersetzungen: Manche lesen sich eher wie Märchen, andere wie Gedichte, so wie das Original.

Aufgrund der erstaunlichen dichterischen Leistung Ferdusis diente das Schahname für nachfolgende Dichterinnen und Dichter auf der ganzen Welt als Vorbild. Heinrich Heine zum Beispiel befasste sich mit diesem Epos und schrieb sogar ein Gedicht über Ferdusi! Und Goethe nannte das Schahname ein Weltereignis.

Unterdessen saß der Dichter  
An dem Webstuhl des Gedankens,  
Tag und Nacht, und webte emsig  
Seines Liedes Riesenteppich -

Riesenteppich, wo der Dichter  
Wunderbar hineingewebt  
Seiner Heimat Fabelchronik,  
Farsistans uralte Kön'ge,

Lieblingshelden seines Volkes,  
Rittertaten, Aventüren,  
Zauberwesen und Dämonen,  
Keck umrankt von Märchenblumen -

Alles blühend und lebendig,  
Farbenglänzend, glühend, brennend,  
Und wie himmlisch angestrahlt  
Von dem heil'gen Lichte Irans,

(Auszug aus Heinrich Heines Gedicht „Der Dichter Ferdusi“)